

# Gottesdienst

## Mehr als einen Versuch wert

*Die „Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen“*

*Prof. Dr. Winfried Haunerland, Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft,  
Ludwig-Maximilians-Universität München*

**A**m 7. Dezember 2000 versammelten sich ungefähr 900 Männer und Frauen in der Jesuitenkirche St. Michael in der Münchener Innenstadt zu einer gemeinsamen Feier der Versöhnung. Der Gottesdienst unterschied sich von den häufigeren Bußandachten nicht nur dadurch, dass er als Pontifikalliturgie unter Vorsitz des Erzbischofs von München und Freising gefeiert wurde. Er folgte darüber hinaus der Ordnung, die in dem liturgischen Buch „Die Feier der Buße“ (Studienausgabe. Einsiedeln u. a. 1974; Nachdruck Trier 2008) für die „Gemeinsame Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen“ vorgesehen ist, aber nur selten aufgegriffen wird. Aus diesem erstmaligen Versuch wurde in München eine Tradition: Seither leitet der Erzbischof, einst Kardinal Friedrich Wetter und jetzt Kardinal Reinhard Marx, jedes Jahr in der Fastenzeit eine solche gemeinsame Bußliturgie.

Worin besteht der besondere Wert solcher Feiern und warum lohnt es sich, das Beispiel auch an anderen Orten aufzugreifen? Das von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahr der Barmherzigkeit“ ist ein guter

Anlass, über diese wenig praktizierte Form der Buße nachzudenken und nicht nur unter der Leitung von Bischöfen solche Gottesdienste zu feiern.

### Umkehr – Buße – Beichte

Wenn heute nicht nur seltener, sondern auch von weniger Menschen als vor 50 Jahren die Möglichkeit der sakramentalen Beichte genutzt wird, dürfte dies unter anderem damit zusammenhängen, dass die Einzelbeichte Voraussetzungen hat, die manche Unsicherheit im Umgang mit diesem Sakrament verständlich macht.

Die klassische Einzelbeichte besteht aus dem Sündenbekenntnis des Pönitenten, der Festlegung eines Bußwerkes und der Lossprechung durch den Priester. Nach dem Bekenntnis der Sünde wird zumeist auch ein Zuspruch des Priesters stattfinden. Die Eingangsriten der Einzelbeichte sind minimal. Meist soll der Pönitent unmittelbar nach dem Kreuzzeichen seine Sünden bekennen.

Mehr als in allen anderen Gottesdiensten setzt die Beichte damit Christen voraus, die religiös sprachfähig sind und weitgehend ohne Unterstützung durch andere ▶

## Weihnachtliche Willkommensgeste

- Um christlichen Migranten und Flüchtlingen einen Brückenschlag in ihre heimatliche Kultur zu ermöglichen, stellen die Webseiten [www.bibelwerk.de](http://www.bibelwerk.de) und [www.die-bibel.de](http://www.die-bibel.de) ab sofort das Weihnachtsevangelium nach Lukas (Lk 2,1-20) in 15 Fremdsprachen – von Albanisch bis Urdu – zur Verfügung. „Es ist uns bewusst, dass die Zusammenstellung des Weihnachtsevangeliums in verschiedenen Sprachen weder Herberge noch Sicherheit geben kann. Und doch können die Texte eine kleine Hilfestellung sein, wenn Sie in der Weihnachtszeit ‚Herzlich Willkommen‘ sagen wollen“, begründen Vertreter des Katholischen Bibelwerks e.V. und der Deutschen Bibelgesellschaft das Angebot.

## Weitere Themen

- 196 „Nightfever“ – Kritik und Chancen
- 198 Neuapostolische Kirche
- 199 Erscheinung des Herrn bis Taufe des Herrn
- 200 Studienwochenenden 2016

## Veranstaltungshinweise

■ Das Bildungswerk „Die Hegge“ veranstaltet vom 6. bis 10. März 2016 ein Fortbildungsseminar für Kirchenführer/innen. Thema ist die „Konfrontation“ mit touristischem Publikum ohne entsprechendes Vorwissen. Theologische und kunstgeschichtliche Vorträge wechseln sich ab; die Exkursion bietet ein praktisches Anwendungsbeispiel. Das Seminar ist ökumenisch ausgerichtet und bildet eine inhaltlich abgeschlossene Einheit. Besondere Vorkenntnisse sind nicht notwendig, auf Wunsch wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt.

Informationen und Anmeldung:  
*Christliches Bildungswerk „Die HEGGE“, Hegge 4, 34439 Willebadessen-Niesen; Tel.: 0 (049) 5644-700 oder -400; Fax: 0 (049) 5644-8519; E-Mail: bildungswerk@die-hegge.de; Internet: www.die-hegge.de.*

■ Das Institut Supérieur de Liturgie (ISL) des Institut Catholique de Paris veranstaltet vom 3. bis 5. Februar 2016 ein internationales Kolloquium mit dem Titel „Devenir chrétien par la liturgie“. Anlass ist das 60-jährige Bestehen des ISL. Neben rückblickenden und vorausschauenden Vorträgen, u.a. durch internationale Gäste, stehen auch liturgisch-spirituelle Punkte auf dem Tagungsplan. Schirmherr des Kolloquiums ist der Erzbischof von Paris, Kardinal André Vingt-Trois.

Programm und Online-Anmeldung unter: <http://colloqueisl2016.eventbrite.fr>

Weitere Informationen: ISL – Institut Supérieur de Liturgie – Theologicum, Institut Catholique de Paris, 21 Rue d'Assas, F-75006 Paris; Tel.: 0 (033) 1 44 39 84 80; E-Mail: [isl.theologicum@icp.fr](mailto:isl.theologicum@icp.fr); Internet: [icp.fr/theologicum](http://icp.fr/theologicum).

handeln können. Eine Beichte ohne tätige Teilnahme der Pönitenten ist nicht möglich. Anders als bei der Messfeier, bei Andachten und bei Prozessionen muss der Einzelne sehr eigenständig handeln. Anders als bei anderen liturgischen Handlungen muss jeder Einzelne alleine in der Beichte „ich“ sagen und konkret Rechenschaft ablegen.

Dabei wird vorausgesetzt, dass der Pönitent sich in rechter Weise auf die Beichte vorbereitet hat. Natürlich gibt es dafür im „Gotteslob“ Hilfen (GL 593-601). Aber vermutlich kennen diese Hilfen vor allem jene, die eine mehr oder weniger regelmäßige Beichtpraxis üben. Wer kaum Beicht Erfahrungen hat, wird oftmals auch nicht wissen, wo er Unterstützung finden kann.

Sakramentale Lossprechung und mit ihr das Sündenbekenntnis sind von der Sache her keine isolierten Akte, sondern zentrale Elemente in einem größeren Prozess der Umkehr. Der biblische Ruf zu Buße und Umkehr meint nicht nur und nicht einmal zuerst die Abkehr vom Bösen, sondern wesentlich auch die Hinwendung zu dem, was Leben eröffnet: zum Evangelium, zu Christus, zu Gott. Wo die positive Grundausrichtung das Bußgeschehen prägt, fixieren Umkehr und Buße nicht auf Sünde und Versagen, sondern ermöglichen den Weg in die Zukunft Gottes.

## Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen

Das Buch „Die Feier der Buße“ enthält neben der klassischen Einzelbeichte mit ihrer faktischen rituellen Reduktion auf Sündenbekenntnis und Lossprechung (S. 31-33) in seinem zweiten Kapitel (S. 35-47) die oben erwähnte Feierform, in der die beiden zentralen Elemente in ein größeres liturgisches Geschehen eingebunden sind. Diese Versöhnungsliturgie ist Ausdruck eines Umkehrprozesses und enthält die Chance, die Mitfeiernden in dessen Dynamik einzuführen und auf ihrem Umkehrweg zu unterstützen.

## Struktur der Feier

### ERÖFFNUNG

- Gesang
- Begrüßung
- Gebet

### WORTGOTTESDIENST

- Schriftlesung(en)
- Homilie
- Gewissenserforschung

### FEIER DER VERSÖHNUNG

- Allgemeines Sündenbekenntnis
- Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen
- Lobpreis der Barmherzigkeit Gottes
- Abschließendes Dankgebet

### SEGEN UND ENTLASSUNG

Wie bei vielen anderen sakramentlichen Feiern geht der sakramentalen Liturgie im engeren Sinn eine Wortliturgie voraus, die sich am Wortgottesdienst der Messfeier orientieren kann, mindestens aber eine Schriftlesung enthalten muss, die nach der Empfehlung des liturgischen Buches dann dem Evangelium entnommen sein soll. Dieser Wortgottesdienst endet immer mit der Gewissenserforschung. Dennoch ist es nicht die erste Aufgabe der Schriftlesungen, an die Gebote Gottes zu erinnern und diese als Gewissensspiegel vorzulegen.

Im Zentrum der Verkündigung steht vielmehr die Botschaft vom Erbarmen und von der Vergebungsbereitschaft Gottes. Gott hat sich offenbart als ein Gott, der nicht den Tod des Sünders will, sondern dass er umkehrt und lebt. In der Liturgie des Wortes wird nicht nur in Erinnerung gerufen, dass Gott in der Vergangenheit Sünden vergeben hat, sondern er begegnet den Gläubigen selbst als barmherziger und verzeihender Gott. Je mehr diese Botschaft den Einzelnen berührt, umso freier ist er, angstfrei und ehrlich alles in den Blick zu nehmen, was seine Beziehung zu Gott belastet und behindert. Umkehr beginnt nicht erst mit dem Eingeständnis der Schuld, sondern bedarf zuvor der Entdeckung, dass es ein lohnendes Ziel gibt, für das ich an-

deres zurücklassen kann. Wo eine Ahnung existiert, dass ein Leben mit Gott und nach seinem Willen besser ist, ermutigt diese, die alte Lebensweise aufzugeben.

Die Feier der Versöhnung im engeren Sinn beginnt mit einem allgemeinen Sündenbekenntnis. So erfährt der Einzelne sich auf seinem Weg der Umkehr und Erneuerung eingebunden in die größere Schar der Mitgläubenden, die auch der Umkehr und Vergebung bedürfen. Die neue Zuwendung zu Gott und die Einbindung in die Gemeinschaft der Sünder erleichtert dann den individuellen Schritt, ganz persönlich zum eigenen Versagen zu stehen und zu bekennen: „Ich habe gesündigt.“ In der Lossprechung, die dem Einzelnen danach erteilt wird, geht es nicht mehr nur um die allgemeine Vergebungsbereitschaft Gottes, sondern um die konkrete Zusage der Vergebung an den Einzelnen.

Rückmeldungen nach Jubiläumsgottesdiensten und Segensfeiern zeigen immer wieder, dass der individuelle Zuspruch des Segens eine Dichte hat, die durch andere Elemente selten erreicht wird. Schon diese pastoralliturgische Erfahrung lässt ahnen, welche Chance in einer Feier liegt, die nicht bei einer allgemeinen Vergebungsbitte stehen bleibt, sondern dem Einzelnen ganz persönlich zusagt: „So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Im Lobpreis der Barmherzigkeit Gottes und im abschließenden Dankgebet verbinden sich dann alle Mitfeiernden: jene, die das Sakrament der Buße empfangen haben, jene, die ohne Einzelbekenntnis und Lossprechung teilgenommen haben, und auch die Priester, die als Beichtväter die Lossprechung den anderen zusagen durften. So endet diese Feier wieder in der Gemeinschaft der Glaubenden und im gemeinsamen Lob und Dank. Der Überstieg von dem Rückblick auf die Sünde zur lobenden und dankenden Hinwendung zu Gott ist für den Umkehrprozess von großer Bedeutung. Während bei der klassischen Einzelbeichte dies eine individuelle Aufgabe des Einzelnen bleibt, unterstützt die gemeinsame Feier der Versöhnung diesen spirituellen und existentiellen Perspektivwechsel.

## Pastoralliturgische Überlegungen

Die „Gemeinsame Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen“ setzt die Anwesenheit mehrerer Priester voraus, bei denen innerhalb der Feier gebeichtet werden kann. Klassische Beichtkirchen, mit mehreren Beichtstühlen erleichtern möglicherweise eine solche Feier. Aber auch in anderen Kirchen lassen sich neben den Beichtstühlen Orte gestalten, in denen das diskrete Beichtgespräch möglich ist. Deshalb wäre zu überlegen, ob nicht zumindest in der Fastenzeit in größeren Pfarreien, in Pfarrverbänden oder Dekanaten eine solche Feier für den gesamten Seelsorgsraum stattfinden sollte.

Während des Gottesdienstes selbst sind für Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen etwa 15 Minuten vorzusehen. Wenn mehr Pönitenten da sind, muss nicht unbedingt an allen Orten gleichzeitig das Einzelbekenntnis abgebrochen werden. Auf jeden Fall aber stehen die Priester auch nach Abschluss der gemeinsamen Feier solange zur Verfügung, bis alle, die es wünschen, ihre Sünden bekennen und die Lossprechung empfangen konnten.

Neben anderen Formen der Buße und Umkehr und vor allem neben den verlässlichen Möglichkeiten zur Einzelbeichte ist die „Gemeinsame Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen“ eine weitere Möglichkeit, den Zugang zur sakramentalen Versöhnung zu erleichtern und zu vertiefen. Das „Jahr der Barmherzigkeit“ könnte ein guter Anlass sein, mit dieser Liturgie neue oder auch erste Erfahrungen zu sammeln.

### Zum Weiterlesen:

*Otto Mittermeier: Moderator disciplinae paenitentialis. Der Bischof und die Feier der Versöhnung als Pontifikalliturgie, in: Manifestatio Ecclesiae. Studien zu Pontifikale und bischöflicher Liturgie. FS Reiner Kaczynski. Hg. v. Winfried Haunerland u. a. (StPaLi 17), Regensburg 2004, 521-536. □*

## EDITORIAL

*Liebe Leserinnen und Leser, sollte man Muslimen aktiv eine Einladung zu adventlichen und weihnachtlichen Veranstaltungen aussprechen? Diese Frage werden sich die Verantwortlichen in den Gemeinden in Anbetracht der hohen Flüchtlings- und Asylbewerberzahlen vermehrt stellen müssen. Gastfreundschaft gehört zu den Sieben Werken der Barmherzigkeit und stellt auch im Islam eine hochgeschätzte Tugend dar. „Aber gut gemeint ist noch lange nicht gut gemacht“, lautet eine verbreitete Volksweisheit. Das Verhältnis von Muslimen zu Weihnachten erweist sich als ambivalent: Zwar übernehmen einige Muslime, vor allem türkische, in Deutschland und sogar in ihren islamisch geprägten Heimatländern bestimmte „Requisiten“ unseres Weihnachtsfestes, z. B. den Weihnachtsbaum. Die Weihnachtstheologie und -liturgie können sie allerdings nicht nach- oder mitvollziehen. Jesus (Isā ibn Maryam) ist im Koran lediglich ein herausragender Prophet, ein „Zeichen“ oder „Gesandter Gottes“ – nicht Gott selbst wurde in ihm Mensch. Aus diesem Grund wird in muslimisch geprägten Ländern Weihnachten offiziell nicht gefeiert, die Teilnahme sogar zur Häresie erklärt. Wie also als Christ damit umgehen? Gegen eine Teilnahme an Veranstaltungen, bei denen die Geselligkeit im Vordergrund steht, wie ein Adventskaffee oder eine Bastelstunde, ist sicher nichts einzuwenden. Bevor man jedoch Muslime zum Adventssingen oder gar zu Gottesdiensten einlädt, sollte man im Einzelfall sorgfältig bedenken, ob man hiermit die muslimischen Gäste nicht ungewollt in Gewissenskonflikte stürzt.*

*Ihr Manuel Uder*